

Erfassungsnummer: 094 40615 014 000 000 000
Erfassungsdatum: 01.06.2017
Ort/Gemeinde: Dessau-Roßlau
Ortsteil: Mosigkau
Sachbegriff: Ortslage
Bauwerksname: Ortslage Mosigkau
Ausweisungsart: Denkmalbereich
Ausweisungsmerkmal: geschichtlich
kulturell-künstlerisch
technisch-wirtschaftlich
städtebaulich

Denkmalbegründung:

Historische Ortslage von Mosigkau mit der Kernzone von Schloss und Gartenanlagen des UNESCO-Weltkulturerbes Gartenreich Dessau-Wörlitz sowie der umgebenden Siedlung und der historischen Feldflur als Pufferzone. Mit anderen 16 historischen Dorfkernen, den Schlössern, Gärten, Sonderbauten und Sichtachsen trägt Mosigkau zum außergewöhnlichen universellen Wert der historischen Kulturlandschaft bei.

Auf Veranlassung des Fürsten Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau, seiner Vorgänger und Nachfolger wurden durch Trockenlegung, Hochwasserabwehr, Kolonisierung, Optimierung der Landwirtschaft und Landschaftsverschönerung die Kulturlandschaft sowie die Ortsstrukturen und -bilder nachhaltig geformt. Die Sichten aus der Kulturlandschaft auf die Siedlungen und umgekehrt, die Sichtverbindungen zwischen den (extra erhöhten) Kirchtürmen und Sonderbauten über viele Kilometer hinweg sind konstituierend für den außergewöhnlichen universellen Wert. Der Erfolg der Landesverschönerung und der landwirtschaftlichen Ertragssteigerung zeigt sich bis heute darin, dass die vormaligen bescheidenen Fachwerkbauwerke im 19. Jahrhundert durch solide Wohn- und Wirtschaftsgebäude ersetzt wurden. Doch da auch dieses Baugeschehen den Regularien der fürstlichen Bauverwaltung unterlag, ist diese Zeitschicht ebenfalls konstituierend für den außergewöhnlichen universellen Wert.

Die besondere Bedeutung des Denkmalbereiches Mosigkau konstituieren das Schloss mit seinen Gartenanlagen, die Kirche mit zwei hohen Westtürmen, die Bauten und Hofflächen des ehemaligen Vorwerks, die zur Gartenreichszeit bebaut gewesenen Parzellen, die historischen Straßen- und Wegeverläufe, die Gräben und Wasserläufe, die unverbaute Horizontlinie in der angrenzenden Kulturlandschaft im Osten, Süden und Westen von Schloss und Garten.

Die Ortslage von Mosigkau hat besondere geschichtliche, kulturell-künstlerische, technisch-wirtschaftliche und städtebauliche Bedeutung.

Zur besonderen geschichtlichen Bedeutung trägt die Ablesbarkeit mindestens dreier Zeitschichten der Ortsentwicklung bei: der im Parzellengrundriss noch erkennbare slawische Ortskern südlich der Orangeriestraße, der im hochmittelalterlichen Landesausbau angelegte Ortskern nördlich der Orangeriestraße und die Zeitschicht des 18. Jahrhunderts, als das Schloss mit seinen Gartenanlagen errichtet wurden und, wenige Jahre später, das Dorf in die Landesverschönerung im Gartenreich einbezogen wurde. Schloss, Gartenanlagen, Stiftsda-

men-Friedhof sowie Vorwerk sind herrschafts- und sozialgeschichtlich von besonderer Bedeutung, außerdem erinnern sie an zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten. 1742 schenkte Leopold I. von Anhalt-Dessau seiner Tochter Anna Wilhelmine das bisherige Stubenrausche Erbzinsgut, welches zum Vorwerk des danach erbauten Schlosses wurde. 1780 gründete Anna Wilhelmine von Anhalt-Dessau das Hochadelige Fräuleinstift, übertrug das Schlossareal, das Vorwerk und seine Ländereien und schuf so einen besonderen Ort intellektueller und religiöser Frauengeschichte sowie der Adelsgeschichte Mitteldeutschlands.

Die besondere kulturell-künstlerische Bedeutung der Ortslage ist durch das in Sachsen-Anhalt einzige erhaltene Rokokoschloss (1752-57) mit seinen Gartenanlagen gegeben. Die südlichen Fenster der Beletage sind sowohl in den Garten als auch in die umgebende Landschaft hin ausgerichtet. Die ab 1780 mit Pyramidenaufsätzen erhöhten Kirchtürme sowie die Ausstattung der mittelalterlichen Kirche gehören zu den frühesten neogotischen Überformungen in Deutschland; die Türme sind als Points de Vue in das Sichtachsensystem des Gartenreichs eingebunden (Sichtbarkeit bis zur Wallwitzburg).

Eine besondere technisch-wirtschaftliche Bedeutung hat in der Ortslage das Grabensystem zur Entwässerung der ehemals sumpfigen Gegend: der das Schlossareal durchfließende Schindergraben/Wullenbach, von dem der Mühlengraben mit Gehözen im Südosten des Ortes abzweigt, westlich der Libbesdorfer Landgraben; an den Bachläufen gliedern sich heute noch einige historische Fischteiche an, die dem Fürstenhaus Anhalt-Dessau sowie dem Fräuleinstift zur Versorgung dienten. Ein Zeugnis des Wasserbaus und früher Antriebstechnik ist das Mühlengebäude Libbesdorfer Str. 6 von 1663, das zugleich das älteste Wohngebäude der Stadt Dessau-Roßlau ist.

Die besondere städtebauliche Bedeutung der Ortslage wird durch folgende Merkmale bedingt:

- Eine Struktur des Ortskernes, die Gründung und weitere Ortsentwicklung bezeugt: der Dorfkern nördlich der Orangeriestraße wurde planmäßig im Mittelalter angelegt mit Ausrichtung zweier parallel verlaufender Straßen in Nord-Süd-Richtung und einer Querverbindung nahe der Kirche; der südliche Siedlungskern der slawischen Siedlung wurde ab Anfang des 16. Jh. mit Hofstellen der Kossäten bebaut,
- Platzierung des Schlosses und seiner Gartenanlagen, das mit einer Fläche zwischen dem vorhandenen Rittergut/Vorwerk, dem mittelalterlichen Dorfkern nordöstlich und dem alten slawischen Dorf südlich durchaus eingeschränkt war in seinen Entwicklungsmöglichkeiten;
- Ausdehnung und Lage der innerörtlichen Straßen und Wege, die im Wesentlichen dem Zustand des frühen 18. Jh. entspricht,
- die Baufluchten (Raumkanten) entlang der Straßen und rückwärtig in den Gartengrundstücken entsprechen im Wesentlichen dem Zustand des 18. Jahrhunderts (vgl. Kriger-Plan von 1786),
- die meist längsrechteckigen Parzellen mit der Abfolge von Wohn-Wirtschaftsgebäude - Wirtschaftsgebäuden - Nutzgarten sind weitgehend in der baulichen Struktur des 18. und 19. Jahrhunderts erhalten
- Die Dichte historischer Bauten des späten 18. und des 19. Jh. mit einheitlich wirkender Gestaltung, die bis 1918 von den Regularien der fürstlichen, später herzoglichen Bauverwaltung geprägt wurden;
- eine Prägung des Ortsbildes durch überwiegend ein- und eineinhalbgeschossigen Wohnbauten in trauf- oder giebelständiger Stellung, mit hohen Satteldächern und naturroten Ziegeln (ursprünglich immer als Biberschwanzziegel geformt, auf einigen Dächern handgestrichene Beispiele erhalten), verputzt oder ziegelsichtig
- wenige Fachwerkbauten sind erhalten (ältester ist das Mühlengebäude von 1663 in der Libbesdorfer Str. 6) sowie ein nachgewiesener Lehmbau (Libbesdorfer Straße 7, ca. 1820 errichtet),

- eines der ältesten erhaltenen Bauerngehöfte, Philipp-Müller-Str. 25, Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach aus der Mitte 18. Jh., verweist auf die landwirtschaftliche Bauweise zur Zeit der Errichtung des Schlosses.

Besonderen Denkmalwert hat die Ortsansicht mit der Dominante der doppeltürmigen Kirche in der Annäherung von Nordosten über die alte Landstraße (Köthener Straße von Dessau über Alten). Eine historische Sichtbeziehung bestand von der Wallwitzburg im Beckerbruch zu den Mosigkauer Kirchturmspitzen.

Die Kulturlandschaft im Süden und Osten des Dorfes hat zwar nicht mehr die historischen Einteilungen der Felder und Weiden, wird aber durch die Gräben, Bäche und Wege strukturiert, die im Wesentlichen dem Zustand des 18. Jahrhunderts entsprechen (vgl. Kriger-Plan von 1786) und macht dadurch den Funktionszusammenhang von Ortslage und Feldflur ablesbar. Auch die ehemaligen Fischteiche des fürstlichen Vorwerks sind Zeugnis der Landwirtschaft als Existenzgrundlage des Dorfes Mosigkau und seiner adeligen wie nichtadeligen Einwohner.

Der für barocke Gartenarchitektur typische, ungehemmte Blick über die Hauptachsen in die Weite der Landschaft ist aufgrund der Lage des Schlosses und der Struktur seines südlichen formalen Gartens zwar nicht gegeben, dennoch ist eine unverstellte Horizontlinie aus dem Gartenparterre und der Beletage des Schlosses ein wesentliches Motiv der Wahrnehmung der Landschaft als Herrschaftsraum.

Baubeschreibung:

Zu den Haustypen:

- Ein- oder zweigeschossige Wohnhäuser mit hohen Sattel- oder Krüppelwalmdächern, Ende 17. Bis Ende 18. Jh., Fachwerk, teils mit gemauertem Erdgeschoss, ursprünglich Holzwerk und Gefache hell gekalkt, heute teils verputzt, Fenster und Türen bauzeitlich holzfarben
Bsp.: Anhalter Str. 19, Bauernreihe 8 (ehem. Pächterhaus des fürstlichen Vorwerks), Libbesdorfer Straße 6 (ehem. Mühle)

- Eingeschossige Wohnhäuser mit hohen, steilen Satteldächern vom Ende 18. bis Mitte 19. Jh., meist verputzte Ziegelaußenmauern, zunächst hellbeige oder hellgrau gekalkt, ab etwa 1840 in Sandsteinfarbtönen gefasst, bauzeitlich Fenster und Türen holzfarben
Bsp.: Anhalter Straße 14, 15, 16, 19, 27; Knobelsdorffallee 4 (ehem. Schäferei des Gutes, mit Krüppelwalmdach und Umbau Anfang 20. Jh.), Libbesdorfer Straße 7, Mühlenstraße 24; Philipp-Müller-Straße 25/27

- Eingeschossige Wohnbauten mit Satteldächern ab Mitte 19. bis Beginn 20. Jh., teils mit für die Region typischen Drempel, teils noch mit Sockel, teils mit Zwerchhaus, überwiegend ziegelsichtig, teils mit Zierziegeln, braune bzw. rotbraune Fenster und Türen
Bsp.: Anhalter Straße 4, 5, 6, 7, 28, 30, 34, 35

- Eingeschossige langgestreckte Wohnwirtschaftsbauten mit Satteldächern der Zeit ab 1850 bis Beginn 20. Jh., teils mit regionaltypischem Drempel, teils noch mit Sockel, mit großen Tordurchfahrten überwiegend ziegelsichtig, teils mit Zierziegeln, braune bzw. rotbraune Fenster und Türen

Bsp.: Anhalter Straße 39/39a, Philipp-Müller-Straße 8

- Wirtschaftsbauten vom Ende 18. Jh. bis Mitte 19. Jh., teils Fachwerk- teils Ziegelwände, mit steilem Satteldach und teils mit großen Toren

Bsp.: Knobelsdorffallee 2 (zum Schlossgut gehörend), Philipp-Müller-Str. 11, 15

- Wirtschaftsbauten ab Mitte 19. Jh. bis Beginn 20. Jh., meist höher als die Wohnbauten der Bauernhöfe, Ziegelmauerwerk mit Satteldach und teils mit großen Toren

Bsp.: Anhalter Straße 27, 28, 29, 30, 31, 31a, 32, 34, 35; Philipp-Müller-Straße 8, 18, 20

Allen nicht benannten Bauten und Parzellen kommt zumindest eine städtebauliche Bedeutung zu. Die Bauten gliedern sich in ihrer Lage innerhalb der Straßenflucht, der Höhenentwicklung, der Kubatur, der Farbgebung von Fassade und Dach ins Ortsbild ein.